

Wie bewahren wir die Vielfalt der Kulturpflanzen?

Vortrag von R. Vögel, VERN e.V.

Als Kulturpflanzenvielfalt bezeichnen wir die Auswahl nutzbarer und genutzter Pflanzen auf Gattungs-, Art- und Sortenebene.

Diese Auswahl umfasst nach verschiedenen Schätzungen (FAO u.a.) etwa 7000 Nutzpflanzen**Arten** weltweit, darüber hinaus etwa 100 000 potentiell nutzbare, allerdings nur rund 30 Arten von wirtschaftlicher Bedeutung.

Mit der gesellschaftlichen, ökonomischen und technischen Entwicklung hat sich das Spektrum genutzter und wirtschaftlich bedeutender Arten verändert.

Wir kennen inzwischen historisch genutzte Arten, verschollene, ausgestorbene Nutzpflanzenarten, aktuell unter- ebenso wie übernutzte Arten.

Die wirtschaftliche Bedeutung konzentriert sich auf (zu) wenige Arten; dazu findet intensive Forschung und Züchtung statt. Der damit meist verbundene Ertragsanstieg und die technische Spezialisierung macht alternative Arten für einen wirtschaftlichen Anbau zunehmend unattraktiver.

Seit etwa 100 Jahren verschwinden Kulturarten zunehmend aus dem technisierten Feldanbau, erst in die Gärten, dann ggf. in Erhaltungssammlungen¹.

Wer ist Träger der Kulturpflanzenvielfalt?

Bis ins 19. Jahrhundert waren Bauern und Gärtner als Verbraucher und Anbauer gleichzeitig Züchter und damit Entwickler und Bewahrer der jeweils regional gebräuchlichen Kulturpflanzen. Dies funktionierte lange bei durchaus interkontinentalem Austausch von Arten und Sorten. Verluste auf Artebene sind dennoch bereits seit dem ausgehenden Mittelalter zu erkennen (Leindotter, Wassernuss, Hirse, ...).

nach Schätzungen der FAO seien weltweit inzwischen 75% der Kulturpflanzenvielfalt verlorengegangen, bzw. akut gefährdet, ohne dies näher auf Art- oder Sortenebene zu konkretisieren.

Für Mitteleuropa kann konkret ein Verlust von Arten seit dem 19.Jh benannt werden, bei wirtschaftlich intensiv genutzten Arten ist es hingegen vor allem ein Verlust von Formen, Typen, Varietäten, die, erst züchterisch vernachlässigt, dann nicht mehr konkurrenzfähig, aus dem Anbau verschwunden sind.

Als Ursache des Verlusts ist im wesentlichen eine Kombination aus mehreren Faktoren festzustellen:

- züchterische Vernachlässigung,
- technische Verfahrens- und Maschinenentwicklung,
- Änderung von Ernährungsgewohnheiten, später Verbraucherverhalten,

seit etwa 100 Jahren zunehmend verbunden mit rechtlichen Regeln und Normen die erkennbar den Zugang, die Nutzung und Weiterentwicklung zur Kulturartendiversität erschweren.

Neu hinzukommen sind u.U. weltweite Migration, Krieg, Katastrophen...

Ebenso gekoppelt daran ist das Verschwinden von Kenntnissen und Umgangsgewohnheiten mit sogenannten „vernachlässigten, unternutzten“ Arten.²

Vorhandene Vielfalt heute?

Verglichen mit der Zeit vor 20-30 Jahren sind Obst- und Gemüsemärkte, das LEH-

¹ <http://www.genres.de/kultur-und-wildpflanzen/erhaltung/ex-situ-erhaltung/>

² <http://www.biodiversityinternational.org/research-portfolio/marketing-diversity/neglected-and-underutilized-species/>

Angebot wesentlich vielseitiger. Lange verschwundene, selten offerierte Arten und Varietäten finden sich regelmäßig nicht nur auf Spezialitätenmärkten.

Woher kommt diese Vielfalt?

Agrarstatistische Zahlen zeigen einen klaren Trend zur Anbaumonotonisierung, zur Fruchtfolgenvereinfachung.

Der Blick auf moderne Hausgärten, wenige ländlich-dörfliche Selbstversorgergärten ausgenommen, ruft eher Trauer und Depressionen hervor. Ein Großteil dieser offerierten Marktvielfalt wird importiert, insbesondere gilt das für Nischenarten und verarbeitete Produkte. Art und Größenordnung moderner Lebensmitteltechnologie lässt Alternativen kaum zu. Wenige vorzeigbare Ausnahmen bestätigen dies eher!

Genetische Vielfalt, Vielfalt von Anbaumethoden und Verarbeitungs-, Nutzungsvielfalt?

Im Vordergrund stehen intensive, arbeitsteilige Systeme:

Hybridzüchtung, privater Sortenschutz, Entwicklung ganzer, geschlossener Verfahrensketten vom Anbau zum verarbeiteten Lebensmittel.

Alternativen und Handlungsmöglichkeiten?

Verbunden mit teils sehr viel früheren Ansätzen gibt es inzwischen weltweit NGO-Verbünde, die sich um den Zugang, die Verfügbarkeit von Kulturpflanzen auf überwiegend privater, gärtnerischer Ebene bemühen.

Ebenso sind subsistenzorientierte, meist kleinteilige Landwirtschaftssysteme Träger einer Kulturpflanzendiversität auf sowohl Art- und Sortenebene.

Moderne Entwicklungen im urbanen Bereich („urban gardening...“), Kooperationsformen wie CSA, community supported agriculture, integrieren zunehmend Aspekte der Nutzpflanzenvielfalt unter dem Primat der Eigenversorgung, der Autonomie. Pflanzen- und Samentauschbörsen, private Initiativen bemühen sich darum.

Voraussetzung für einen nachhaltigen Erfolg dieser Ansätze, die parallel den Charakter von Erhalten und Bewahren bei der Sicherung subsistenzorientierter kleinbäuerlicher Landwirtschaft, sowie von Aufbau und Regeneration neuer Gebrauchsformen bei den städtischen Garteninitiativen trägt, sind zwei wesentliche Aspekte:

- Zugang und Verfügbarkeit, Wissen und Kenntnisse.

Hemmend bzw. hinderlich können sich...

- ein restriktiv wirksames Saatgutverkehrsrecht sowie
- mangelnde Kenntnis und Erfahrung im Samenbau und Sortenerhaltung erweisen.

Ein erfolgreiches Arbeitsbeispiel

Aufbau des VERN, Verein zur Erhaltung und Rekultivierung der Nutzpflanzen in Brandenburg. Ursprünglich aus der Aufbauentwicklung brandenburger Großschutzgebiete entstanden. Inzwischen etwa 600 Mitglieder, davon viele Landwirte. Es gibt einen vereinsinternen Erhaltungsring mit vielen auch landwirtschaftlichen Sorten (Champagnerroggen, Fahnenhafer, Imperialgerste,...).

Bildungs- und Trainingsangebote (Saatgutkurse), Service für seltene Arten und Sorten und einem zentralen Erhaltungs- und Schaugarten.

Zusammenarbeit mit ähnlichen europäischen Saatgutinitiativen, aber auch intensiv mit staatlichen Stellen (BSA, BMEL), regelmäßige Vorlagen zu geplanten Änderungen im Saatgutrecht.